

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 34 (2021)
Heft: 5

Artikel: Hört euch das an!
Autor: Chrysosopoulos, Christos
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-965772>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

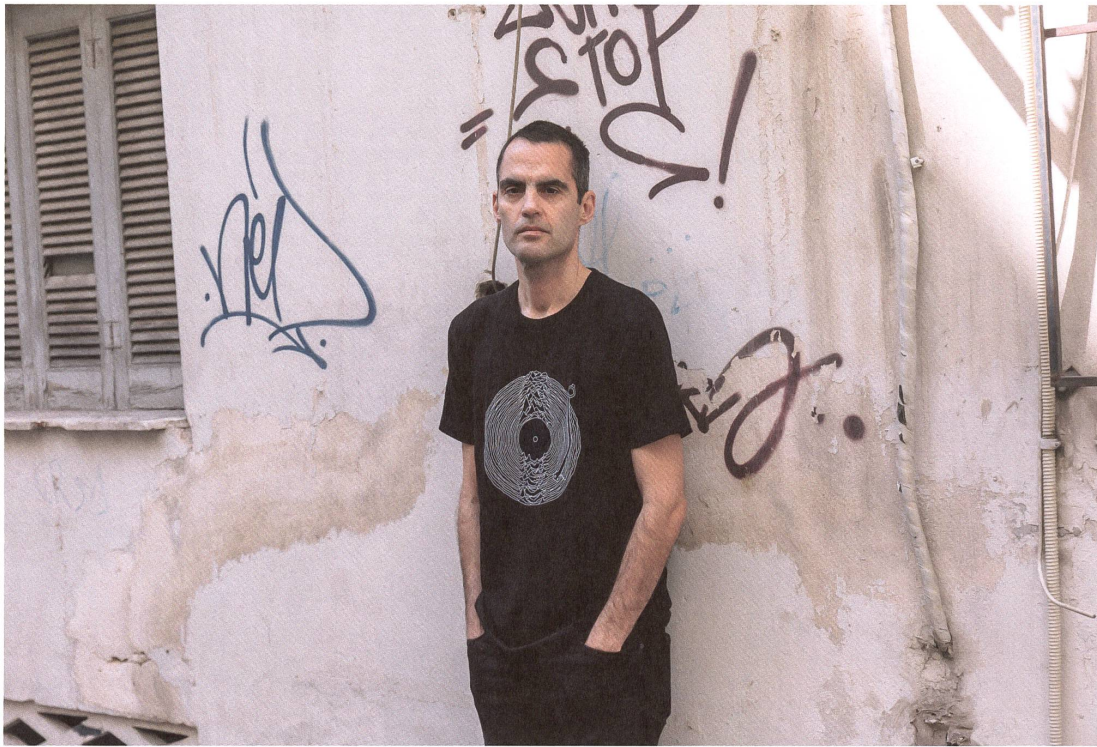
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Mit Mikrofon unterwegs in Zürich: Schriftsteller Christos Chryssopoulos.

Hört euch das an!

Der Athener Christos Chryssopoulos lauschte auf seinen Spaziergängen den elektromagnetischen Strahlungen von Zürich und erlebte eine Symphonie der Grossstadt.

Text:
Christos Chryssopoulos
Übersetzung
aus dem Englischen:
Claudia Kotte
Foto:
Paris Tavitian

Seit früher Kindheit hege ich eine Faszination für Städte und quäle mich mit der Frage, wie man das unheimliche, komplexe Gefühl urbanen Lebens in irgendeine Darstellungsform giessen könnte, sei es durch Literatur, Fotografie, Kino oder Musik. Bezeichnenderweise beschäftigt sich mein erstes Buch, «Parthenon», das ich im Alter von 25 Jahren schrieb, mit genau diesen Fragen: was das Leben in der Stadt ausmacht und wie man eine Beziehung zu ihm herstellt. Seitdem lässt mich eben jene Identitätsfrage, die sich durch verschiedene Umstände (Politik, Reisen, Immobilien, Scheidung, Elternschaft, die Griechenlandkrise, die Pandemie) immer wieder neu gestellt – oder sogar verschärft hat – nicht mehr los.

Unter dem Eindruck der Pandemie, die dieselben Überlegungen mit sich brachte, kam ich in Zürich an: Wie wird man Teil der Öffentlichkeit? Wie «erlernt» man eine unbekannte Stadt? Wie navigiert man in der Stadtlandschaft? Wie deutet man die Lebensweise der Menschen? Wie übersetzt man all dies in eine sinnvolle Sprache?

Nachdem ich mich in meiner Wohnung in Hottingen eingerichtet hatte, begann ich, viele Stunden lang in gewohnter Manier zu laufen: ohne Karte, Ziel oder Smartphone. Während ich meinem inneren, mit Unwissenheit behafteten Kreisel folgte, entwickelte sich in meinem

Kopf Tag für Tag eine eigentümliche, paradoxe Geografie von Zürich. Ich erkannte dieses Gefühl wieder, ich hatte es schon an anderen von mir besuchten Orten erlebt.

Zu Beginn ist da dieser Ausbruch an Entropie; man geht im Kreis, man missdeutet Zeichen und Richtungen, man erinnert sich falsch, man verbindet willkürlich entfernte Orte, alles ist ein Labyrinth... und dann taucht schliesslich beim beharrlichen Weiterlaufen durch die wachsende Verwirrung dank Wiederholung und Erinnerung allmählich eine gewisse Ordnung auf; man erinnert sich besser, man schreitet Entfernungen genauer ab, man stellt sich auf seine Umgebung ein, man bemerkt die Veränderung von einem Quartier zum nächsten, und nach einer Weile lernt man, sich nach Belieben in der Stadt zu bewegen; von da an verspürt man endlich ein wachsendes Gefühl der Zugehörigkeit.

So erging es mir auch in Zürich. Und bald wurden mir die Fragen klar. Wie könnte ich heute diese Identität des Zürcher Lebens darstellen? Welche Methoden würde ich anwenden, um die vielfältigen Schichten zu erforschen und darzustellen, die sich zu jedem Zeitpunkt auf den Strassen, über Brücken, zwischen Gebäuden und unter Tramoberleitungen, Starkstromleitungen und Fussgängerüberwegen verschränken?

Ich untersuchte das von Zerstörung verschonte Zürich in seinem veränderten und doch erhaltenen Zustand, und irgendwie kam mir Walter Ruttmann in den Sinn. Wie er in seiner «Sinfonie einer Grossstadt» durch Wiederho-

Christos Chryssopoulos

Der Autor, Essayist, Übersetzer und Fotograf Christos Chryssopoulos ist 1968 in Athen geboren. Bekannt sind insbesondere seine Werke «The Parthenon Bomber» (1996), «The London Day of Laura Jackson» (Preis der Athener Akademie, 2008) und «Flashlight Between the Teeth» («Prix Laure-Bataillon», Nantes und Saint-Nazaire, 2013) sowie diverse Bände mit Essays und Kurzgeschichten. Seine Erzählungen und Texte sind in mehrere Sprachen übersetzt. Er schreibt regelmässig über Literaturtheorie und ist der Gründer und Direktor des internationalen Literaturfestivals «Dasein» in Athen.

Writers in Residence

Die Stiftung zur Erhaltung von preisgünstigen Wohn- und Gewerberäumen der Stadt Zürich (PWG) und das Literaturhaus Zürich laden jeweils für ein halbes Jahr eine Literaturschaffende aus dem Ausland ein. Die Writers in Residence können sich in einem anregenden Umfeld ihrer Schreibarbeit widmen. Dabei verfassen sie jeweils auch einen Text, den Hochparterre publiziert. Das Literaturhaus ist für die Auswahl und die Betreuung der Gäste verantwortlich. Der Beitrag der Stiftung PWG besteht aus einer möblierten Wohnung an zentraler Lage. Stadt und Kanton Zürich unterstützen das Projekt. writers-in-residence.ch

lung und Gegenüberstellung ein kaleidoskopisches Porträt Berlins auf der Grundlage des tatsächlichen Stadtbilds erstellte. Wie könnte eine solche Absicht heute gelten, wo unsere flüchtige Erfahrung der Stadt ihre (geografischen und zeitlichen) Grenzen durch mobile Konnektivität, Street-View-Maps, das Internet der Dinge, digitale Semiotik oder Überwachung überschreitet. Die Stadt existiert, kommuniziert, interagiert und kontrolliert uns ständig und auf eine Art und Weise, die wir nicht immer verstehen und / oder der wir nicht immer zustimmen.

Fast jede und jeder von uns auf der Strasse, auf dem Trottoir, in den Büros, in den Geschäften und in den Häusern, in den Trams und Privatautos, nebeneinander spazierend, sich am See sonnend, praktisch jede und jeder von uns ist ein beweglicher Knotenpunkt von multiplen Verbindungen. Was wäre also das Wesen einer zeitgenössischen Stadt, die durch Virtualität, Drähte, optische Leitungen und drahtlose Emissionen verwoben ist? Das Materielle und das Immaterielle scheinen sich auf unerwartete Weise zu verschwören.

Als ich Zürich in diesen ersten Wochen nach meiner Ankunft beobachtete, erschien mir das reale Bild der Stadt, die Gebäude, der Verkehr, die Menschen, die sichtbaren Zeichen als ein untergeordneter und unbedeutender Teil des Stadtorganismus. Wollte ich ein wahres Bild der Stadt erfahren, würde ich meine gewohnte Abhängigkeit vom scheinbaren Bild überwinden müssen. Ich würde mich vom Schauen abwenden und irgendwie den Organen der Stadt zuhören müssen, wie sie unsichtbar zusammenarbeiten, um den Organismus der Metropole zu bilden.

Ich würde auf die Ampeln, die Rolltreppen, die Schaufenster, die Strassenbahnen, die Automaten, die Werbetafeln, die Hauseingänge, die Überwachungskameras, die Bankautomaten, die Schaltkästen, die Anzeigetafeln, die Lichter, die Strassenbahnschienen, die Plätze, die Mobiltelefone und die Türklingeln hören müssen. Ich würde auf den Herzschlag, den Puls der Stadt hören müssen.

Also besorgte ich mir ein Mikrofon, das die Emissionen der Objekte und der Prozesse aufzunehmen vermochte, die unser modernes Leben ausmachen. Und ich begann, in Zürich umherzulaufen und elektromagnetische Strahlung aufzunehmen. Diese – für das menschliche Ohr nicht wahrnehmbaren – Geräusche, die der lebendigen «Aura» der Stadt entsprechen.

Sogleich war ich verblüfft von der Klangpalette und der Erzählkraft, die sich mir offenbarten. Dies war eine Symphonie der Grossstadt im wahrsten, heutigen Sinne des Wortes! Mit Kopfhörern und inmitten von Menschen, die meine Anwesenheit nicht verstehen konnten und denen ein Mensch mit einem seltsamen Apparat in ihrer Mitte suspekt war, erlebte ich eine Distanzierung, die gleichzeitig eine Synchronizität war. Obwohl ich zu einer bestimmten Zeit und an einem bestimmten Ort anwesend war, verwandelte sich die Umgebung um mich herum in eine andere, ebenso wahrhaftige Version ihrer selbst. Ich konnte dem Innenleben eines lebendigen städtischen Ökosystems lauschen. Zürich hatte mir ein unschätzbares Geschenk gemacht. Ich besass eine andere Art, auf mein neues temporäres Leben zu reagieren. Ich konnte sagen: Hört euch das an! ●

schaukeln...

...wippen, balancieren und klettern.

Jetzt alle Möglichkeiten entdecken von Spielplatzgeräten in Holz, Metall, Kunststoff sowie Parkmobiliar auf www.buerliag.com

bürli



Bürli Spiel- und Sportgeräte AG
CH-6212 St. Erhard LU
Telefon 041 925 14 00, info@buerliag.com

